

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans

Das Problem Sprache Poesie und Sprachreflexion

Einheit 1:
Einleitung - Nietzsche - Mauthner - Hofmannsthal

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Für ihre vielfältige Unterstützung bei der Arbeit an diesem Studienbrief möchte ich Herrn Dr. Eckel, Frau stud. phil. Heide Heimhard und Frau stud. phil. Regine Töpfer an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Die FernUniversität dankt allen Rechtsinhabern für die erteilten Abdruckgenehmigungen. Nicht in allen Fällen ist es gelungen, die Rechtsinhaber bzw. deren Nachfolger zu ermitteln. Diese werden gebeten, sich mit der FernUniversität in Verbindung zu setzen.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis zur Kurseinheit 1

Die Verfasserin	5
Der Kurs	5
Studientechnisches	6
Einige Literaturhinweise zur Einführung	7
1 Vorbemerkung	8
2 Motive poetischer Sprachreflexion	12
3 Poetische und Alltagssprache	15
<i>Übungsaufgabe A</i>	
4 Zur Einführung: Grundfragen und Probleme der Sprachtheorie	16
4.1 Sprache als philosophisches Problem	16
4.2 Die Frage nach der Wahrheit der Namen	18
4.3 Magisch-atavistische Vorstellungen	19
<i>Leseaufgabe 1</i>	
4.4 Biblische Motive und Konzepte	20
<i>Leseaufgabe 2</i>	
4.5 Nominalismus und Sprachskepsis	22
4.6 Mystik und Sprache	23
4.7 Sprache und Schweigen	23
<i>Leseaufgabe 3</i>	
4.8 Die Thematisierung der Sprache von ihren Grenzen her	26
4.9 Der Beginn moderner Sprachreflexion	29
4.10 Einige weitere Bemerkungen zum Thema Dichtung und Sprachreflexion	33
4.11 Zur besonderen Brisanz der Sprachproblematik in der Moderne	36
4.12 Die Fragwürdigkeit der Sprache	38
4.13 Eine Nachbemerkung zum Begriff „Sprachkrise“	41
<i>Leseaufgabe 4</i>	
<i>Übungsaufgabe B</i>	
5 Die Konstruktion von „Welt“ durch das lügenhafte Wort: Zur Sprachreflexion Friedrich Nietzsches	43
5.1 Ein Rückblick: Voraussetzungen	43
5.2 Sprache als Lüge	45
5.3 Sprache als Hilfsmittel	48
5.4 Motive der Sprachbildung	50
5.5 Phasen der Sprachbildung	52

5.6	Die „Welt“ als Abziehbild der Sprache	53
5.7	Ambivalenzen von Nietzsches Sprachkritik	56
5.8	Sprache und Selbstbehauptung	58
5.9	Die Rechtfertigung der poetischen Rede	59
5.10	Zusammenfassung	61
	<i>Leseaufgaben 5-7</i>	
6	Die radikale Verurteilung des Worts: Fritz Mauthners Kritik der Sprache	63
6.1	Sprachskepsis als Grundhaltung	63
6.2	Ein kurzer historischer Rückblick	64
6.3	Momente der Radikalisierung	65
6.4	Sprache als soziales Phänomen	66
6.5	Das metaphorische Wesen der Sprache	67
6.6	Sprachkritik als Erkenntniskritik	68
6.7	Die Unfaßlichkeit des Wirklichen für das Denken	70
6.8	Die Apologie des dichterischen Sprachgebrauchs	71
6.9	Die Macht der Worte über den Einzelnen	73
6.10	Kulturpessimistische Motive	75
6.11	Das Schweigen als letztes Ziel	76
6.12	Zusammenfassung	79
	<i>Leseaufgaben 8 und 9</i>	
7	Die Sprachkrise des modernen Dichters: Hugo von Hofmannsthals <i>Chandosbrief</i>	81
7.1	Voraussetzungen	81
7.2	Die Krise des Schreibenden	83
7.3	Die Sprache als Stifterin künstlicher Einheiten	84
7.4	Der Abgrund zwischen Sprache und Wahrheit	86
7.5	Historische Bezüge	87
7.6	Bacons Glaube an die wahren Namen	89
7.7	Die „Wahre Sprache“ als Utopie	90
7.8	Das Unsagbare als Herausforderung	91
7.9	Die Poesie und die „Sprache der Dinge“	92
7.10	Der <i>Chandosbrief</i> als Rede über Unsagbares und die Dialektik der Unsagbarkeitsformel	94
7.11	Dichtung zwischen Sprachskepsis und Sprachutopie	95
7.12	Zusammenfassung	97
	<i>Leseaufgaben 10-12</i>	
	Lösungshilfe zur Übungsaufgabe A	99
	Lösungshilfe zur Übungsaufgabe B	101

Die Verfasserin

Monika Schmitz-Emans, geb. 1956 in Leverkusen.

Studium der Fächer Germanistik, Philosophie, Italianistik und Pädagogik an der Universität Bonn.

1980 Erstes Staatsexamen für das Lehramt in Deutsch und Philosophie.

1983 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bonn.

1984 Promotion in Bonn („Schnupftuchknoten oder Sternbild. Jean Pauls Ansätze zu einer Theorie der Sprache“. Bonn 1986).

1992 Habilitation in Bonn („Schrift und Abwesenheit. Historische Paradigmen zu einer Poetik der Entzifferung und des Schreibens“. München 1994).

1992 Berufung an die FernUniversität Hagen (Lehrgebiet: Europäische Literatur der Neuzeit).

Veröffentlichungen zur Literatur des 18. bis 20. Jahrhunderts, zur Allgemeinen Literaturwissenschaft und Literaturtheorie.

Der Kurs

Der Studienbrief besteht aus drei Kurseinheiten und einem Materialenteil. Dieser enthält verschiedene Text- und Bildmaterialien, auf die der eigentliche Studienbrief verweist, aber auch zusätzliche zum Thema gehörige Texte.

Weitere und weitergehende Informationen finden Sie – der leichteren Aktualisierbarkeit wegen – im World Wide Web unter der URL des Studienbriefs:

http://www.fernuni-hagen.de/EUROLIT/KURSE/k_4524.html.

Studientechnisches

Bei der Konzeption der Kurseinheiten dieses Studienbriefes wurde auf die Beifügung einer Einsendeaufgabe verzichtet. Statt dessen finden sich in den Anhängen zu den einzelnen Kapiteln jeweils Lese- und Übungsaufgaben. Die Funktion, welche in anderen Studienbriefen den Einsendeaufgaben zukommt – nämlich den Bearbeiter zu einer schriftlichen Umsetzung des Gelernten zu motivieren und das Seminarsgespräch zwischen Studierenden und Lehrenden zumindest im Ansatz zu ersetzen – können in diesem Kurs die Übungsaufgaben übernehmen, von denen jede Kurseinheit mindestens eine enthält. Lösungshilfen zu den Übungsaufgaben finden Sie jeweils am Ende der entsprechenden Kurseinheit. Die Leseaufgaben dienen demgegenüber der Selbstkontrolle.

Der Studienbrief gehört zu den klausurrelevanten Kursen im Hauptstudium des Haupt- und Nebenfaches Neuere deutsche Literaturwissenschaft. Das heißt, Sie können auf seiner Grundlage (jeweils im März und September eines Jahres) eine Semesterabschlußklausur schreiben, um einen studienbegleitenden Leistungsnachweis zu erwerben. Bei dieser vierstündigen Klausur bekommen Sie zwei Themen, die sich auf den Stoff des Studienbriefs beziehen, zur Auswahl gestellt, von denen Sie eines bearbeiten müssen. An diesen Semesterabschlußklausuren können Sie auch teilnehmen, wenn Sie als Gasthörerin oder Gasthörer eingeschrieben sind.

Sie können im Anschluß an die Bearbeitung dieses Studienbriefs (wie übrigens im Anschluß an alle Kurse des Fachs Neuere deutsche Literaturwissenschaft) aber auch eine schriftliche Hausarbeit anfertigen, um einen studienbegleitenden Leistungsnachweis zu erwerben. Das Thema sollte aus dem thematischen Horizont des Kurses stammen und kann ansonsten frei vereinbart werden. Zur Themenabsprache setzen Sie sich bitte mit Ihrem Kursbetreuer in Verbindung.

Der Kurs ist dem Teilgebiet V (Literatur im Kontext) zugeordnet.

Die Betreuung des Kurses liegt beim Lehrgebiet Europäische Literatur der Neuzeit, Feithstr. 188, 58084 Hagen. Einzelheiten zur Kursbetreuung finden Sie auf der Homepage des Lehrgebiets
<http://www.fernuni-hagen.de/EUROL/welcome.html> .

Einige Literaturhinweise zur Einführung

Helmut Arntzen: Zur Sprache kommen. Studien zur Literatur- und Sprachreflexion, zur deutschen Literatur und zum öffentlichen Sprachgebrauch. Münster 1983.

Hans-Peter Bayerdörfer: Poetik als sprachtheoretisches Problem. Tübingen 1967.

Hans Blumenberg: Sprachsituation und immanente Poetik. In: Wolfgang Iser (Hg.): Immanente Ästhetik – Ästhetische Reflexion Lyrik als Paradigma der Moderne. Zuerst München 1966, Neudruck 1983 (= Poetik und Hermeneutik II), S. 145ff.

Dirk Götttsche: Die Produktivität der Sprachkrise in der modernen Prosa. Frankfurt 1987.

Hans Jürgen Heringer: Sprachkritik – die Fortsetzung der Poetik mit besseren Mitteln. In: Ders. (Hg.): Holzfeuer am hölzernen Ofen. Aufsätze zur poetischen Sprachkritik. Tübingen 1982.

Alfred Liede: Dichtung als Spiel. Studien zur Unsinnspoesie an den Grenzen der Sprache. Bd. 1 und 2. Berlin 1963.

Hans-Joachim Mähl: Die Mystik der Worte. Zum Sprachproblem in der modernen deutschen Dichtung. In: Wirkendes Wort 13 (1963), S. 289ff.

Bodo Müller: Der Verlust der Sprache. Zur linguistischen Krise in der Literatur. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. NF 16 (1966), S. 225ff.

Ute Maria Oelmann: Deutsche poetologische Lyrik nach 1945: Ingeborg Bachmann, Günter Eich, Paul Celan. Stuttgart 1980.

Helmut Prang: Der moderne Dichter und das arme Wort. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. NF 7 (1957), S. 130ff.

Günter Sasse: Sprache und Kritik. Untersuchungen zur Sprachkritik der Moderne. Göttingen 1971.

Silvio Vietta: Sprache und Sprachreflexion in der modernen Lyrik. Bad Homburg/Berlin/Zürich 1970.

Jedem einzelnen Kapitel sind außerdem spezielle Literaturhinweise beigefügt.

1 Vorbemerkung

Der vorliegende Kurs trägt den Titel „Das Problem Sprache“. Im Mittelpunkt der Darstellung soll die Auseinandersetzung einer Reihe literarischer Autoren mit dem Thema Sprache stehen.

Weswegen wurde dieses Thema gewählt, welches Erkenntnisinteresse ist mit ihm verknüpft? Diese Frage leitet über zu anderen: Aus welchen Motiven interessieren sich Dichter und Schriftsteller für die Sprache? Warum und wie machen sie diese zu ihrem expliziten Thema? Welche Aufschlüsse sind von den Sprachreflexionen eines Autors hinsichtlich seines Schreibens und der Intentionen seiner Arbeit zu erwarten?

Ausgegangen wird im folgenden von der *These, daß die Frage nach der Sprache in der modernen Literatur eine Schlüsselrolle spielt*; diese These soll durch die Darstellung selbst an ausgewählten Paradigmen belegt werden.

Der Kurs verfolgt dabei ein mehrfaches Ziel:

- Er soll am Leitfaden einer jeweils analogen Fragestellung einen Zugang zum Werk der behandelten Autoren erschließen; nicht den einzigen möglichen Zugang natürlich, aber einen besonders lohnenden,
- er soll zur Orientierung darüber beitragen, welche Probleme das Thema „Sprache“ in der Moderne aufwirft und welche Aspekte bei seiner Erörterung wichtig werden können,
- er soll den Leser mittelbar für die Bedeutung der Sprachthematik in der gesamten modernen Literatur sensibilisieren, also auch für Sprachreflexion solcher Autoren, die nicht ausdrücklich genannt und behandelt werden.

Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis von Kurseinheit 1, in dem neben einem Dichternamen (HOFMANNSTHAL) auch die Namen der Philosophen Friedrich NIETZSCHE und Fritz MAUTHNER auftauchen, mag den Leser vielleicht zunächst irritieren: Warum wurden diese Autoren – in Kurseinheit 3 wird Ludwig WITTGENSTEIN hinzu kommen – in einer Darstellung zur poetischen Sprachreflexion berücksichtigt? Zwei Gründe dafür seien vorab genannt. Erstens bilden die sprachkritischen Überlegungen Nietzsches, Mauthners und später Wittgensteins einen wichtigen Bezugsrahmen für die literarischen Autoren, welche im gleichen Zusammenhang behandelt werden. Ihre Schriften stellen gleichsam einen Hintergrund- oder Unter-text dar, mit dem sich die poetischen Texte (übrigens nicht bloß die hier berücksichtigten) implizit oder explizit auseinandersetzen und vor dem sie sich abheben. Zweitens geben gerade Autoren wie Nietzsche und Wittgenstein Anlaß zu der skeptischen Frage, ob sich Philosophie und Dichtung überhaupt klar voneinander trennen lassen. Kann man literarische Texte auf ihre „Fiktionalität“ festlegen, und besitzen philosophische Schriften demgegenüber eine „reale“ Referenz? Spielen die

Dichter mit ihren Themen, während die Philosophen diese ernsthaft erörtern, um uns anschließend mit verbindlichen Erkenntnissen zu versorgen? Und gibt es sprachstilistische sowie inhaltliche Kriterien zur Unterscheidung eines „poetischen“ Werks von einem „philosophischen“ Text? Diese und andere auf „Abgrenzung“ der Diskurse zielende Fragen führen letztlich in Sackgassen, wenngleich es in einzelnen Fällen auch sinnvoll sein mag, sie erst einmal zu stellen.

Nahe liegt statt dessen die Behauptung, der Übergang zwischen poetischem und philosophischem Diskurs sei zumindest fließend, und zwar sowohl im Hinblick auf Inhaltlich-Thematisches als auch auf sprachlich-stilistische und strukturelle Eigenschaften der Texte.

Wenn nun Dichtung und Philosophie etwas Gemeinsames haben, das es gestattet, sie als (und sei es gegliederte) Einheit zu begreifen, so ist dies natürlich vor allem die Sprache als ihr verbindendes Medium. Und wenn das Medium einen prägenden Einfluß auf das jeweils Vermittelte besitzt (welcher Art dieses „Medium“ auch immer sei), wenn also Sprache einen Einfluß darauf nimmt, *was* gesagt werden kann und *wie* es gesagt werden kann, dann dürfen das jeweilige *Was* und *Wie* in Dichtung und Philosophie zumindest vergleichbar sein. Sicher ist: Die Reflexion über Sprache wird unmittelbar auch immer das betreffen, was Philosophie und Literatur miteinander verbindet.

Nietzsche, Mauthner und Wittgenstein sind nicht zu umgehen, wenn es darum geht, das spezifische Interesse moderner Literatur an der Sprachthematik zu verstehen und zu erhellen. Die übrigen behandelten Autoren wurden erstens unter dem Aspekt der Ergiebigkeit ihrer Auseinandersetzung mit dem Problem Sprache sowie ihres literarischen Ranges ausgewählt. Andere Paradigmen wären aber denkbar gewesen. Zweitens aber ging es auch darum, solche Paradigmen zu finden, die eng miteinander verzahnt sind, sei es durch explizite Zitate und Paraphrasen, mit denen jeweils ein Autor die Überlegungen eines Vorgängers aufgreift – sei es auch durch unausdrückliche Anleihen und Anlehnungen.

Die Auseinandersetzung jedes einzelnen Autors mit Sprache trägt individuelle Züge, so daß eine Überblicksdarstellung hier nicht schematisieren sollte. Welche Aspekte bei der Behandlung des Problems Sprache innerhalb der einzelnen Kapitel dominieren, ergibt sich aus den spezifischen Interessen der behandelten Autoren. Jeder von ihnen wird dabei zum Anlaß einer bestimmten Akzentsetzung. Zu den Autoren der ersten und zweiten Kurseinheit hier nur folgende Hinweise im Vorgriff:

Im Kapitel über Friedrich NIETZSCHE werden Grundthemen moderner Sprachtheorie umrissen und gleichsam die Fundamente späterer poetischer Sprachreflexion freigelegt.

Der Fall Fritz MAUTHNER illustriert exemplarisch, wie sich sprachkritische Reflexion zu radikaler Sprachskepsis zuspitzen kann.

Mit Hugo von HOFMANNTHALS *Chandosbrief* wird ein poetischer Schlüsseltext zur Sprachkritik der Moderne vorgestellt, werden ferner mögliche Konsequenzen für das Selbstverständnis des Schreibenden aufgewiesen.

Maurice MAETERLINCK proklamiert mit besonderem Nachdruck die Abkehr vom Wort zugunsten eines als bedeutsamer begriffenen Schweigens.

Robert MUSIL entwickelt einen besonderen Sinn für die Komplexität von sprachlichen Erscheinungen, die Doppelbödigkeit des Wortes, die Ambivalenzen des Versuchs sprachlicher Bestimmung. Und er besteht auf dem Recht poetischer Rede gegenüber dem begrifflichen Sprachgebrauch.

Für Franz KAFKA ist das Schreiben in besonders offenkundiger Weise eine Lebensform, gezeichnet durch die Spannung zwischen zwei widerstreitenden Tendenzen: der Neigung, sich an die Wörter und den Schreibakt auszuliefern, und die Angst vor der damit verbundenen Selbstpreisgabe.

Hugo BALL läßt sich auf originelle Weise von der Utopie einer „neuen“ und „besseren“ Sprache leiten.

Ein Blick aufs Inhaltsverzeichnis dieses Kurses zeigt außerdem, daß in Kurseinheit 2 mit dem Belgier Maurice MAETERLINCK zunächst nur ein nicht-deutschsprachiger Autor behandelt wird. Dies soll nicht zu dem Mißverständnis verleiten, die Sprache als „Problem“ sei ein spezifisch „deutsches“ Thema, wenngleich im deutschen Sprachraum auch eine besondere Konzentration des einschlägigen Interesses konstatiert werden mag. Die Entscheidung für die vorliegende Zusammenstellung von behandelten Autoren beruht auf sachlich-kausalen Zusammenhängen: Für Hofmannsthal, Musil, Kafka und Ball ist Nietzsche wegweisend gewesen, wobei speziell für Musil dann außerdem Maeterlinck wichtig wird. Kurseinheit 3 wird weitere Paradigmen literarisch-poetischer Sprachreflexion im deutschen Sprachraum vorstellen. Grundsätzlich gilt: Die Sprache ist ein in mehr als einem Sinne „grenzübergreifendes“ Problem, das sich nicht nur innerhalb eines Kulturkreises oder Sprachraums stellt. Daß sie von modernen Autoren in so nachdrücklicher Weise thematisiert wird, kann nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines umfassenderen Interesses gesehen werden: des Interesses am Prozeß poetischer Arbeit.

Samuel Taylor COLERIDGE hat in seiner *Biographia Literaria* (1817) die so schlichte wie schwer zu beantwortende Frage gestellt: „Was tue ich, wenn ich ein Gedicht schreibe?“ Beantwortet wurde diese Frage bis heute nicht, aber gestellt wurde sie seitdem – auch explizit – von Autoren unterschiedlichster Sprachräume und literarischer Richtungen; mit den unterschiedlichsten Betonungen. Indem sie danach fragt, was im literarisch-poetischen Arbeitsprozeß eigentlich geschieht, sucht sich die Literatur selbst „auf den Grund“ zu kommen. Ihr Bedürfnis nach solcher Vergewisserung über einen eigenen „Grund“ – und bestehe dieser auch nur im seinerseits nicht weiter begründbaren Arbeitsprozeß selbst – ist darum so groß, weil die moderne Literatur keine externen „Gründe“ wie etwa das Bedürfnis nach

poetischer „Belehrung“, „Besserung“ oder auch nur „Unterhaltung“ des Publikums mehr als maßgeblich akzeptieren kann.

Die Ausführungen der einzelnen Kapitel werden von Textmaterial aus Primärquellen begleitet. Dieses ist in einem eigenen Materialienband abgedruckt, der Texte zu den Übungsaufgaben, Texte zu den Leseaufgaben sowie sonstige Text- und Bildmaterialien enthält. Diese Textmaterialien sollen

- erstens zur Vertiefung des Ausgeführten beitragen,
- zweitens zur näheren Befassung mit den Autoren einladen sowie
- drittens die gegenüber dem eigentlichen Kurstext jeweils „andere Stimme“ zu Wort kommen lassen: die Stimme des Dichters gegenüber der des Interpreten, und zwar im Bewußtsein davon, daß die „Wahrheit“, wenn überhaupt niemals von einer allein Stimme gesagt wird. „Erst im Chor mag eine gewisse Wahrheit liegen.“¹

¹ Franz Kafka: Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß. Frankfurt 1986, S. 249.